

# Rathaus: Abriss läuft



Foto: Roland Huber

**HERZOGENAURACH.** Mit Pulverisierer, hydraulischem Hammer und Riesenschere wird zurzeit der 60er-Jahre Rathausstrakt in Herzogenaaurach „heruntergebissen“, wie Lothar Sander von der Abbruchfirma es fachmännisch ausdrückt. Das Gebäude wurde seit Wochen von innen her in seinen Rohbauzustand zurückversetzt, jetzt läuft der Abriss der Außenhülle. [Seite 29].

**WASSERMASSEN** Straße bei Aisch überschwemmt  
**PREISWÜRDIG** Seminararbeiten ausgezeichnet

**SEITE 31**  
**SEITE 32**

**MUSIK IN DEN GENEN** Schmerlers feiern 100-jähriges  
**EISHOCKEY-VERRÜCKT** Jörg Schobert bei der WM

**SEITE 33**  
**SEITE 35**

## NEUE STELLE IM RATHAUS

### Reden über Baustellen

HERZOGENAURACH. Über Baustellen wird in Herzogenaurach intensiv kommuniziert. Wer jemals auch nur eine halbe Stunde am Kanalrohrgraben in der östlichen oder der westlichen Hauptstraße oder auch an der Schütt gestanden hat, weiß das. Jetzt hat auch die Stadtverwaltung eine Fachfrau für Baustellenkommunikation.

Carolin Ordosch ist seit Anfang Mai für die Baustellenkommunikation und – bevor die Bagger anrücken – die Projektkommunikation zuständig. Sie besetzt eine der Stellen, die der Stadtrat im Zug der Haushaltsbeschlüsse geschaffen hat – nicht ohne kontroverse Diskussion, wie man weiß.

Als Teilzeit-Kraft ist die 41-jährige Veitsbronnerin dem Amt für Stadtmarketing und Kultur zugeordnet. Sie leistet Öffentlichkeitsarbeit an der Schnittstelle zwischen dem Stadtmarketing, dem Bauamt und dem Planungsamt. Sie soll, so die Amtsleiterin Judith Jochmann, Ansprechpartnerin für die Bürger bei Fragen und Problemen sein, die städtische Baustellen aufwerfen, aber auch die beteiligten Stellen miteinander in Verbindung bringen. Ihre erste größere Aufgabe ist die Rathaus-Baustelle am Schloss (siehe gesonderter Beitrag). rg



Foto: Roland Huber

Carolin Ordosch ist neu in der Stadtverwaltung.

## Knautschzone statt Hellebarde

Nordhastedt feiert Frunsbeer. Frauenfest heißt das auf Hochdeutsch. Im Mittelpunkt steht Maria Jessen. Sie hat in dem schleswig-holsteinischen Dörfchen die Räuber mit anderen Frauen vor gut 400 Jahren zurückgeschlagen, so die Sage. Die Männer schafften dies nicht. Die tapferen Jessen zielt nun das Wappen des Ortes mit

**ERHARDS  
ECKLA**



vorgehaltener Hellebarde in der Hand. Eine Skulptur sollte zudem den heimischen Kreisel zieren. Doch dafür musste das Dorf kämpfen, das Verkehrsministerium wiegelte ab. Autofahrer könnten bei einem Unfall hoch oben auf dem Bauwerk aufgespießt werden. Letztlich gab der Minister nach. Da hat es Herzogenaurach einfacher. Sogleich fiel ERHard, der ja in dieser Woche ein Norddeutscher ist, der große Fußball auf. Da gab es bestimmt keinen Ärger im Voraus. Falls jemand wirklich im Freiluft auf den Kreisel kommt, hat der Geisterfahrer eine Knautschzone, freut sich **ERHard (bg)**



Foto: Roland Huber

Im Foyer vor dem Sitzungssaal zeigte sich nach Abbruch der Deckenverkleidung eine zugebaute Treppenöffnung ins zweite Obergeschoss.

# Rathaus: Ab jetzt fallen die Mauern

Nach wochenlanger Entkernung übernehmen die **ABRISSBAGGER** die Arbeit. Rücksicht auf Anwohner und Schloss. VON RAINER GROH

HERZOGENAURACH. Silke Stadter, die Bauamts-Chefin, und Judith Jochmann, Leiterin des Amtes für Stadtmarketing und Kultur, wurden nostalgisch: Das Besprechungszimmer 30 im 60er-Jahre-Rathaus trakt am Schloss und seine Rolle in internen Entscheidungsprozessen rang ihnen ein paar Seufzer ab.

Jetzt aber machen sich ein Pulverisierer, ein hydraulischer Hammer und eine hydraulische Riesenschere daran, den Trakt „herunterzubeißen“, wie Lothar Sander, der Bauleiter der Firma F&R Abbruch aus dem saarländischen Neunkirchen, es ausdrückt. Will sagen: Das Gebäude ist in den vergangenen Wochen seit dem 11. März von innen in seinen Rohbauzustand zurückversetzt worden; seit gestern und wohl vier Wochen lang läuft der Abriss der Außenhülle.

Dabei wird schweres Gerät zartfühlend eingesetzt werden, so Silke Stadter und der städtische Projektleiter des Rathausbaus, Christian Natho. Es soll ja im dicht bebauten Stadtzentrum möglichst wenig Lärm und Staub die Anwohner belästigen. Und zudem darf kein Hammer das historische Schloss beschädigen.

Als Erstes werden dafür der Sitzungssaal-Anbau und der seitliche Anbau eingerüstet. Das ist nötig, so die Verantwortlichen, um die Fassadenverkleidung aus Kalksteinplatten samt der darunter liegenden Fassadendämmung sicher abzubauen. Sei dies erledigt, fallen die Mauern.

Dazu wird Spezialgerät eingesetzt. Übernächste Woche werden so ein 50-Tonnen-Bagger und ein so genannter Langfront-Bagger auf der Baustelle eintreffen. Letzterer hat einen 27 Meter langen Arm für Arbeit in großer Höhe.

Was gut ein halbes Jahrhundert lang den Bürgervertreter Raum für wegweisende Entscheidungen bot, wird als etwa faustgroße Mauerbrocken enden. So klein ist das Material, das von der Außenhülle übrig bleibt, wenn die Maschinen mit ihrer Arbeit fertig sind.

Auch jene 25 Zentimeter starke Betonmauer wird so enden, auf deren Innenwand der Künstler



Foto: Roland Huber

Der Sitzungssaal ist vor seinem endgültigen Abbruch ein wahres Trümmerfeld.



Foto: Roland Huber

Insgesamt 17 Arbeiter haben den Bau in den vergangenen Wochen entkernt.



Foto: Roland Huber

Der Bau ist entkernt, die Fensterhöhlen leer. Ab sofort werden die Mauern abgerissen.

Roland Lindenmann Herzogenaurachs Wahrzeichen in kubistischer Formensprache „verewigt“ hat.

Warum aus dem Ewigen nichts wird, haben beim Rundgang auf der Baustelle die Verantwortlichen erneut dargelegt. Nach den Argumenten des Planers Christian Schmidt vom Nürnberger Büro bss Architekten und Stadtplaner ist die Betonplatte, auf der Lindenmann einst malte, eine tragende Mauer. Auf ihr ruhe das Obergeschoss. Man müsste, sagt Schmidt, um das Bild zu bergen, diese Wand mit einem Nassschneidegerät wegschneiden, worauf das Obergeschoss zusammenbrechen würde.

Alle Möglichkeiten, so auch Silke Stadter, seien bereits vor eineinhalb Jahren durchgeprüft worden, auch zusammen mit der Denkmalschutzbehörde. Man wisse nicht, so Bauleiter Sander, wie man das Bild hätte retten können. Die Verwaltungsleute verwiesen auf die Dokumentation: Das Gemälde ist hochauflösend fotografiert worden. Man könne es in Originalgröße abbilden.

Auch von dem, was nicht transportabel war, ist aus dem Innern des Gebäudes fast nichts übriggeblieben. Einzig die gravierten Fensterscheiben habe man ausgebaut und aufbewahrt, so Christoph Schmidt. Auch die Holzvertäfelungen gingen den Weg des Irdischen – 43 Tonnen Altholz kamen in die Verbrennung.

Etwa 8,5 Kilometer Elektrokabel, 5500 Tonnen mineralisches Abbruchmaterial, etwa 200 Fenster und 570 Leuchten sind in den vergangenen Wochen aus dem Gebäude entfernt worden. Die 17 Männer, die im Innern in versiegelten Räumen mit künstlichem Unterdruck gearbeitet haben, mussten großteils Schutzanzüge tragen. Es habe sich zwar sehr wenig Asbest gefunden, doch, so Lothar Sander, lungengängige Glaswolle „in jeder Wand“.

Bildergalerie unter [www.nordbayern.de/herzogenaurach](http://www.nordbayern.de/herzogenaurach).

### INFO

Die Stadt hat zwei Webcams auf die Baustelle gerichtet. Auf ihrer Homepage, [www.herzogenaurach.de](http://www.herzogenaurach.de), kann man den Abriss sozusagen mitverfolgen.